

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 4.50 Mk., bei Selbstabholung 4.25 Mk. — Durch die Post bezogen (nur bis 31. März) vierteljährlich 6.00 Mk., für 1 Monat 2.20 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 80 Pfg.).  
Postcheckkonto Nr. 58 477.

Redaktion:  
Leipzig, Tauhaer Straße 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 18 000.

Inseratenpreise:  
Die 7gespaltene Pettizelle 1.85 Mk. — Die 7gespaltene Pettizelle mit Platzvorschrift 1.85 Mk. — Die 7gespaltene Pettizelle Familiennachrichten 1.40 Mk.  
Die Reklame-Pettizelle 0.25 Mk.  
Schluß der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauhaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Ungeklärte Situation in Berlin. Beschlüsse für und gegen Abbruch des Berliner Generalstreiks.

### Die Lage in Berlin.

Eine Nachricht konnten wir wegen Unterbrechung bezog. Nachzulesung unserer Ferngespräche — sie erfolgte unter der Aufgabe aus militärischen Gründen! — nicht erlangen.

Wolffs Bureau übermittelt die folgenden Meldungen:  
Berlin, 22. März. Ueber die Lage wird mitgeteilt: Die Berliner Gewerkschaftskommission hat den Abbruch des Generalstreiks proklamiert. Demgegenüber beharrt die Generalleitung Berlins, deren Mitglieder größtenteils der U. S. P. angehören, bei der Fortführung des Generalstreiks.

Berlin, 22. März. Wenn auch die Aufhebung des Generalstreiks beschlossen sein soll, so hat Berlin heute davon noch nichts bemerkt. Der Straßenbahn- und Hochbahnverkehr ist noch immer eingestellt, der Stadtbahn- und Vorortverkehr ist unregelmäßig. Es laufen Meldungen ein, daß in den Außenbezirken der Stadt auf die Fänge Feuer gegeben wurde. Der Fernverkehr ist vollkommen eingestellt. Der Telefonbetrieb ist auf verschiedenen Niveaus in loser Stromversorgung ganz eingestellt. Die Gasversorgung ist allgemein unterbrochen. Die Wasserversorgung fehlt noch in verschiedenen Stadtteilen. Sehr empfindliche Folgen hat der Streik auf die Lebensmittelzufuhr. Im Zentralviehhof ist ein ganzer Viehstapel von 100 Rindern, mehreren hundert Hammeln, Schweinen und Kälbern wegen mangelhafter Fütterung mit ernstem Schaden bedroht. Viele Tiere sind bereits eingegangen. Der Straßenverkehr ist im allgemeinen ruhig, doch ist das Verkehrsmittel die Regierungsgeschäfte noch immer militärisch besetzt.

Berlin, 22. März. Der Polizeipräsident Eugen Ernst ist nach vier Wochen beurlaubt, und der Polizeipräsident Gustav Richter aus Charlottenburg mit seiner Vertretung beauftragt worden.

Ob diese Beurlaubung ein Vorläufer der Verabschiedung ist — wegen der Verweigerung, mit der Eugen Ernst unter Kapp sein Amt „einstweilen“ fortgeführt hat?

### Noch keine Aufhebung der Verkehrsperre.

Berlin, 22. März. (Z. U.) Wie die Z. erfährt, haben die heute bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit in den Berliner Verkehrsanstalten zwischen den Vertretern der Arbeiter und den Betriebsleitungen abgeschlossenen Besprechungen zu einer Einigung noch nicht geführt, so daß die Straßenbahnen, die Hoch- und Untergrundbahnen wegen des Verkehrs noch nicht aufnehmen werden. Die Besprechungen werden morgen fortgesetzt.

### Moske über die Berliner Situation.

Stuttgart, 22. März. (Z. U.) Vor seiner Abreise erklärte der Reichswehrminister Moske dem Vertreter der Münchener-Augsburger Abendzeitung, es werde sich wahrscheinlich am Montag die politische Situation noch etwas anders gestalten, als die politische Situation am Freitag von den Berliner Streikleitern festgestellt wurde. Die Unabhängigen werden wohl die Hoffnung gehabt haben, daß er mit dem Zylinderhut in Berlin erscheine und etwas enttäuscht sein, daß er den Helm behalten habe. Die Ordnung könne natürlich nicht mit einem Schlage wieder hergestellt werden.

Im großen und ganzen könne man aber sagen, daß kein Zweifel mehr besteht, daß die Regierung die Ordnung wieder herstellen wird. Im Ruhrgebiet sei von einem einheitlichen Generalstreik keine Rede und in einigen Tagen werde es gelingen, die Ruhe wieder vollständig herzustellen. Selbstverständlich seien die Forderungen der Berliner Streikleitung nach einer Säuberung der Reichswehr von verfassungsfeindlichen Elementen gerechtfertigt.

### Wer hat das Volkshaus angezündet?

Wir setzen zwei Zeugnisaussagen hierher, die eine schwere Klage gegen den Führer der militärischen Expedition gegen das Volkshaus enthalten. Sie stammen von drei Angehörigen des Volkshaus-Personals. Der erste erklärt:

Mittelmeyer Meza sagte mir, als der fünfte Stock schon brannte: „Machen Sie, daß Sie runter kommen, sonst kommt was nach.“ Ich werde es auch beweisen und euch Spartaisten auch runterbrennen!

Die Aussage des zweiten Zeugen lautet:  
Ich war im Raum der Lithographen, fünf Treppen hoch. Dort war Benzin ausgegossen, das brannte. Vier Treppen war dann auch Benzin ausgegossen. Hier traf ich mit Mittelmeyer Meza zusammen, der mich ansah und sagte: „Machen Sie, daß Sie runter kommen!“ Ich antwortete: Es brennt, und ich will wissen. Darauf antwortete Meza: „Es soll brannt!“

### haben den Befehl, das größte Spartaistenneid Deutschlands bis auf den Grund niederzubrennen.“

Auch im dritten Stock ist Benzin ausgegossen und von den Soldaten die Zigarettenkammer geplündert worden.

Benzin ist von den Soldaten von einem auf der Straße haltenden Sanitätsauto abgefordert worden.

Die im Garten lagernden Benzolfässer sind nicht explosionsdiert, sondern später unverletzt abgeholt worden.

Von einer Augenzeugin, die den Vorgang von ihrer Wohnung aus beobachtet hat, wird uns geschrieben:

Als die Soldaten das Volkshaus erlöset hatten, sah ich, daß sich im zweiten, dritten, dann im vierten Stockwerk Zeitschriften oder Reichswehr-Soldaten in den Zimmern kurze Zeit aufhielten, daß einzelne sich blickten und dann die Räume eilig wieder verließen. Auch im Café waren mehrere Soldaten und ein Offizier. Nach ganz kurzer Zeit brannte es im Mittelbau des vierten Stockwerkes; die Flamme war das erste Opfer des Feuers. Zur selben Zeit wurde brannte es auch schon im zweiten Stock, von uns aus gesehen rechts. Hier war, so weit man sehen konnte, kein Geschloß eingeschlagen. Die Flamme hatte nach unten geschlagen. Hohe Flammen schlugen aus den Fenstern. Nach ungefähr 10-Minuten brannte es im ganzen Gebäude; die rechte Seite herunter bis ins zweite Stockwerk. Im dritten, vierten und fünften Stockwerk aber brannte es bis herüber ins letzte Zimmer links. Riesige Flammen schlugen plötzlich aus den Fenstern. Trotdem wurde noch immer geschossen. Die nahebei Feuerwehre wurde vom Anseheren versagt. Es war unmöglich, heranzukommen. Als das Feuer mehr um sich griff, ließen die Soldaten eilig davon.

Ich habe noch zu bemerken, daß das Volkshaus nicht eher in Flammen stand, als bis die Soldaten die Zimmer wieder verlassen hatten und wieder auf der Straße waren. Trotdem die Flammen schon an der Mauer emporzüngelten, wurde noch immer auf das Volkshaus geschossen!

Ich kann das Geschehene zu jeder Zeit mit Eid bezeugen und dafür einstehen.

Obwohl wie diese Zeugnis sind auch die beiden andern Zeugen bereit, ihre Aussagen vor Gericht zu wiederholen und zu beideln. Ihre Namen stehen dem Gericht zur Verfügung.

Die gravierendste dieser Behauptungen, die des zweiten Zeugen, der bei der Expedition gegen das Volkshaus mitverhaftet, auf das Rathaus gebracht und später wieder entlassen wurde, ist von ihm vor der Militärbehörde bei seiner dortigen Vernehmung gemacht worden.

Die schwere Klage gegen den Mittelmeyer Meza ist also der Militärbehörde bekannt.

Wir fragen: Was hat sie darauf veranlaßt? Ist die Unterjüngung gegen den Mittelmeyer Meza und seine Mitschuldigen erwünscht?

Die ganze Deffektivität hat Interesse an der Beantwortung dieser Frage, um so mehr, als die offiziellen Berichte der Brigade den Verdacht der Brandstiftung, der auf die Reichswehr fällt, entziffert ablehnen!

Demgegenüber steht die Behauptung des Mittelmeyers Meza von dem Befehl, „das Spartaistenneid niederzubrennen“.

General Seufft von Pilsack hat die Aufgabe, diesen Widerspruch sofort aufzuklären!

Das kann und das muß die Arbeiterklasse und die Deffektivität überhaupt fordern!

Wir warten auf die Antwort des Brigadeführers!

### Noch ein gravierender Beweis!

Am Sonnabend wurde bei den Aufräumungsarbeiten eine Brandstiftung gefunden, die benutzt worden ist, das Gebäude in Brand zu setzen. Ein weiterer Beweis dafür, daß es sich nicht um einen „Unfall“ handelt, sondern um ein als Racheakt gegen die um Volkshausfreiheit und Volkshausrechte kämpfende Arbeiterklasse vorgenommene Brandstiftung handelt.

### Das Urteil von Fachleuten.

Wie uns von sachverständiger Seite soeben mitgeteilt wird, liegt beim Volkshaus bekümmert Brandstiftung vor. Auch Feuerwehrcapitaine sind dieser Meinung.

### Kämpfe im Ruhrrevier.

Dortmund, 22. März. (Z. U.) In Heddinghausen haben nach den letzten neuen Meldungen gestern vormittag schwere Kämpfe stattgefunden.

### Schärfere Ueberwachung Wilhelms.

Nach einer Meldung aus Rotterdam ist das Schloß Amerongen Dienstag früh von einer 200 Mann starken Militärabteilung besetzt worden. Der Verkehr mit Schloß Amerongen, auch der Fernsprechverkehr, unterliegt der Ueberwachung des Militärkommandeurs, der ebenfalls in Schloß Amerongen wohnt.

### Die Kapp-Woche und das Ausland.

Als bleibendes historisches Ergebnis aus der blutigen Märzwoche des Jahres 1920 ergibt sich die Verschmierung der kaiserlichen Meuterei der Kapp und Genossen. Die Lage des deutschen Proletariats, das allein mit dem vollen Einsatz seines Lebens die junge republikanische Staatsform Deutschlands, die einzige noch stehende Freiheitsform aus der Zeit des 9. November, verteidigt hat, ist heute am Wochenende unübersehbar, verworren und ungleich. In einzelnen Städten des Reiches behauptet es siegreich noch den Platz gegen die Militärgewalt, vorzüglich dort, wo die Offiziere und ihre geistigen Trabanten im Bürger- und Kavariertum keinen Augenblick geschwankt hatten, den Berliner Hochverrättern Hilfe zu leisten. In andern ist der schwere Kampf noch unentschieden. Und auch dort, wo Minenverfer und Brandbomben, maßlose Verletzung einer gemäßigten Presse und ein allzu grausig aufgemachter Plagenfeldzug dem revolutionären Glanz der Arbeiterklasse schwere Wunden schlugen, wo heute unter dem seltsamen Eindruck britischer Begebenheiten verhaltener Grimm, beklemmende Enttäuschung und Niedererschlagenheit das Gemüt des arbeitenden Volkes belasten, bleibt doch als stolzer Trost die historische Tatsache fest und unerschütterlich, daß es dem deutschen Proletariat von den Bergen bis zum Meer durch seine entschlossene Tat gelungen ist, das Verbrechen der monarchistischen-militaristischen Meuterei ansitzigeln.

Es war das heute, wie es gestern und vorgestern in der Geschichte war, auf den deutschen Barrikaden von achtundvierzig oder in den Revolutionswochen Frankreichs oder im Morgenwind des russischen Freiheitsbranges: Das Proletariat schützte seine Freiheit zugleich mit der aller andern Volksgenossen und das Proletariat allein, oder doch nur so unterstütz von den fortschrittlichen Denkenden anderer Klassen, wagte den Einsatz seines Lebens. Es warf keine Aktionsansprüche und schwammige Redensarten den Parteien entgegen, die die Reaktionen schufen, sondern seine gesunden Glieder, seine schweißigen Hände, seine Barrikaden und seine Tat. Und so allein zerbrach es diese Tatsachen. Kein Buch, kein Helmschild singt den namenlosen Helden der Straße davon Preis und Dank; keiner der Mit-Versteteten aus dem andern Lager sieht ihnen das für Kränze. Aber das ist ja das Proletariats tragische, aber auch heilige Wissen in der Geschichte, tragisch, weil kein Dank der Freiheit ihm zu winken scheint, heilig, weil seine Bestreitung die Bestreitung der ganzen Menschheit, von „allem, was Menschenantlitz trägt“, bedeutet. Tragt darum den Kopf hoch, Proletariat! Trotz alledem!

Vor jener von dem deutschen Arbeiter geschaffenen historischen Tatsache der Verschmierung des militärischen Staatsstreiks steht heute auch das Ausland und hat zu ihr Stellung zu nehmen. Einem gewissermaßen neuen Deutschland steht es gegenüber, in dem mit blutigem Griffel der Beweis geführt wurde, daß der Versuch einer Rückkehr zum frisch-fröhlichen Kaiserstaat von anno 1914 für absehbare Zeit auf Granit heißt. War die Revolution von 1918 die äußere Hölle der deutschen Volksmehrheit dom in aller Welt verhassten anekdoten regime, so war die verschmiedete Konturrevolution von 1919 der notwendige innere Reinigungs- und Läuterungsprozess Deutschlands, notwendig vorzüglich gerade deshalb, weil die Tatsache, daß er bisher nicht vorgenommen war, Stimmung und Haltung der uns umgebenden Außenwelt zu unsern Ungunsten in oftentandblicher Weise bestimmen mußte.

Alles hürgeklügelte Geschrei nach der Revision des Versailles Friedens mußte verhallen, so lange in Deutschland der alte militärische Tiger auf dem Sprung lag. Alle Hebungsvorhaben unserer unglücklich verkrüppelten Valuta waren zu Experimenten am untauglichen Objekt mehr oder weniger von vornherein verurteilt, so lange das Säbelkirren rausstüßiger Generale bis in die Beratungszimmer internationaler Finanzkonferenzen bringen konnte. Das ist heute anders. Der alldemische Säbel ist zerbrochen; die Agitation der Nationalisten und Chauvinisten um jeglichen Kredit bis weit in die bürgerliche Klasse der geistigen Trägheit hinein gebracht. Der deutsche Proletariat, der mit Generalstreik und Bewaffnung gegen militärische Doppelsinnigkeit der Reaktion auf den Leib rückte, hat die moralische Valuta des deutschen Volkes mehr zu heben vermocht, als alle schönen Worte vom neuen Deutschland es in Jahrzehnten vermocht hätten. Eine wirkliche Revision des Versailles Kapitalistenfriedens wird daher nicht an irgendeine gut illuzinierte Ministerrede oder an einen